

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 19 (1874)
Heft: 29

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lererzeitung.

Organ des schweizerischen lerervereins.

N^o 29.

Erscheint jeden Samstag.

18. Juli.

Abonnementspreis: jährlich 4 fr., halbjährlich 2 fr. 10 cts., franko durch di ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: di gespaltene petitzeile 10 cts. (3 kr. oder 1 sgr.) — Einsendungen für di redaktion sind an herrn schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an herrn professor Götzinger in St. Gallen oder an herrn sekundarlerer Meyer in Neumünster bei Zürich, anzeigen an den verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Wesen und zweck des kindergartens Fröbels. (Schluss.) — Zur reform der deutschen schule. — Schweiz. Aus dem berichte des erziehungsrates von Graubünden. — Aargau (erwiderung). — Zürich (korr.). — Freiburg (korr.). — Literarisches.

WESEN UND ZWECK DES KINDERGARTENS FRÖBELS.

II.

Motto: „Das spil ist di erste poesie des Kindes“, sagt Jean Paul, „aber es bedeutet auch seine ersten taten, di ausdrück des menschlichen wesens und lebens sind, es sind di vorübungen zum leben.“

Übersichtliche darstellung der spile im kindergarten.

In allen seinen bestrebungen hält Fröbel den grundgedanken fest, dass di gesammte schöpfung ein großes, vollkommenes, einiges ganze bildet. Jedes einzelne aber, obgleich es uns als selbständiges ganze erscheint oder als solches aufgefasst werden kann, muss, um allseitig erkannt zu werden, auch als glid des großen ganzen betrachtet werden. Dises doppelsein der dinge als ganzes und als teil bezeichnet er mit dem ausdrücke „*glidganzes*“.

Diser grundgedanke lässt sich auch in seinen spilen widererkennen. Fröbel geht vom kinde aus, welches sich selbst zum gegenstand seiner tätigkeit macht, und in seinen

bewegungsspilen

ist das kind spiler und spilzeug zugleich. In steter plastischer reproduktion der anschauung sehen wir dasselbe hir als pferdchen laufen, als fröschlein hüpfen, als täublein fligen, als bäcker backen, als tischler hobeln; wir sehen es katze und maus, jäger und hasen, kutscher und pferd u. s. w. spilen.

Di bewegungsspile nemen unter den spilen des kindergartens gewiss den ersten platz ein. Ir wert verhält sich zu dem der bloßen erklärung und besprechung ungefähr wi das drama zur bloßen erzählung. Di bewegungsspile zerfallen in marschir-, geh-, hüpf-, lauf-, kreis-, arm-, hand- und fingerspile.

Während das kind nun in den bewegungsspilen fremdes leben in sich aufnimmt, dasselbe kopirt, sich also „*nemend*“ verhält, so ist bei seinen spilen mit leblosen gegenständen das umgekehrte der fall. Hir bringt es eigenes und fremdes

leben in di todte form. Ein stecken wird im zum pferdchen, einstäbchen zum knaben, ein würfel zum schäffchen etc. Hir verhält sich das kind „*gebend*“.

Auch bei disen spilen geht Fröbel vom ganzen, von der in sich abgeschlossenen kugelform aus, und seine

I. gabe

lert diselbe unter der den kindern liben form des *balles* kennen. Zugleich verbindet er mit diser gabe den begriff der farbe und der elastizität (außer den allgemeinen eigenschaften); denn di 6 bälle diser gabe sind aus wolfe gemacht und zeigen di grundfarben rot, blau, gelb und di mischfarben violett, grün und orange. Der ball als *spilzeug* übt zudem *auge* und *hand* des Kindes. In der

II. gabe

(*kugel, walze und würfel*) wird der gegensatz des ungegliderten zum gegliderten vermittelt. Diselbe dint zugleich als grundlage der ersten geometrischen anschauung.

Di

III., IV., V. und VI. gabe

(der auf vierrelei weise *geteilte würfel*) gibt dem streben des Kindes, di sachen auch innerlich kennen zu lernen, befriedigung und bitet als bausteine zugleich di elemente, woraus das kind seine innenwelt äußerlich darstellen kann. Hat das kind nun in disen 6 spilgaben *körperformen* kennen gelernt, so steigt es in den folgenden 4 gaben zu den *flächen* herab.

VII. gabe.

Di *legetäfelchen*. Si bestehen aus einer anzahl vireckiger und dreieckiger holztäfelchen, di änlich wi di bausteine der vorhergehenden 4 gaben verwendet werden.

VIII. gabe.

Das *faltblatt*. Das falten besteht in einem regelmäßigen brechen des quadratförmigen faltblattes zu verschiedenen körperformen. An das falten reiht sich naturgemäß als

IX. gabe.

Das *ausschneiden* verschiedener formen und gegenstände aus farbigem papir. Das werkzeug dazu ist di schere.

X. gabe.

Das *flechtblatt*. Das flechten beginnt mit dem einfachsten, der primitivsten weberei entsprechenden muster und schreitet bis zu den künstlichsten formen. Das material dazu ist papir, später stro, ror, binsen etc.

Haben diese 4 gaben das kind mit den flächen vertraut gemacht, so vermitteln folgende 5 gaben und zwar: 1. Stäbchen- und ringlegen, 2. erbsenarbeiten, 3. verschränkstäbchen, 4. der gliderstab und 5. das netzzeichnen wiederum den begriff der linie, während das *ausstechen* zum verständniss des punktes führt.

In umgekehrter reihenfolge werden durch das *Ausnähen* di punkte wider zu *linien*, durch das *Ausmalen* di linien zu farbigen *flächen* und durch das *Pappen* di körperlichen papirflächen zu *körpern* verbunden.

Das modelliren.

Bei den tonarbeiten endlich bitet di formlose, jedoch schmigsame masse des tones das material, aufgenommene anschauungen in formen und gestalten widerzugeben.

Alle formen, welche durch di tätigkeit des kindes entstehen, sind entweder

- a) *Lebensformen*, d. i. nachbildungen wirklich vorhandener gegenstände z. b. ein haus, ein baum, ein tisch, oder
- b) *Schönheitsformen*, welche nach den regeln des ebenaßes entstanden sind und den schönheitssinn im kinde bilden, z. b. stern, achteck, und di verschiedenen flechtmuster, endlich
- c) *Erkenntnisformen* als grundlagen des mathematischen und geometrischen unterrichtes.

Bildererklären, erzählen und gesang

schließen sich überall an di spile und beschäftigungen der kinder an.

Das turnen

tritt zunächst als freiturnen, dann in verbindung mit den bewegungsspielen auf.

Das religiöse element.

Ist durch das freie bewegen in der natur das kind nun in das verhältniss als mensch zur natur — durch di erziehung im gesellschaftlichen ganzen in das verhältniss zum menschen getreten, so tritt gleichzeitig auch noch ein drittes verhältniss an dasselbe heran, nämlich das verhältniss als mensch zu Gott, als geschöpf zum schöpfer, in seiner richtung das wichtigste und erhabenste verhältniss. Bei betrachtung der natur stellt das kind aus eigenem drange di frage: Wer hat das alles gemacht? Diese frage ist der anknüpfungspunkt jedes spätern religionsunterrichts. Material dazu bitet di schöpfungsgeschichte und di daraus hervorgehende betrachtung der vorzüglichsten eigenschaften Gottes; ferner sind di herrlichen biblischen erzählungen ein schätzbares religiöses erziehungsmittel auf dieser altersstufe. Das kind lernt auch beten — der unterricht wird mit einem gebet (choral) begonnen und geschlossen.

Der garten der kinder im kindergarten.

Viele eltern denken sich unter dem namen „kindergarten“ den garten der anstalt. Dies ist ein irrthum; denn obwol der garten ein so notwendiger theil der anstalt ist, dass diese one denselben sehr viele erzieherliche zwecke entweder gar nicht oder doch nur unvollkommen erreichen könnte, so ist di bezeichnung „kindergarten“ doch nur ein *sinniges bild*. Fröbel versteht darunter di kinder selbst sammt irer kindergärtnerin. Der garten hat einen doppelten zweck. Einmal ist er der ort, wo sich di kinder ungezwungen in freier natur, in frischer luft bewegen können; in zweiter linie dient er dazu, di kinder in di natur einzuführen. Zu letztem zwecke werden auf großen musterbeten blumen, getreidearten, hülsenfrüchte, gemüse und andere nahrungspflanzen unter den augen der kinder angebaut. Di kinder selbst erhalten kleine betchen, welche si selbst anbauen und pflegen. Auf diese weise lernen si nicht nur di pflanzen, sondern auch ire individuelle behandlung kennen.

Fr. Charles Selber, prof. cand. und erzieher
(schloss Cerekwitz).

Zur reform der deutschen schule.

Di konfessionellen wirren unserer zeit werden für di volksbildung gute früchte tragen; denn si haben bewiesen, wi ungenügend di bisherigen leistungen der schule sind; si haben di ganze bornirtheit der masse bloß gelegt. Diese bornirtheit der massen lässt sich noch begreifen, nicht aber di bornirtheit der — statsmänner, welche auf der einen seite im offenen kampf mit der herrschsüchtigen kirche ligen und auf der andern seite doch di gesammte jugendbildung unter dem einfluss ebenderselben kirche belassen. Dass man dieses hauptgebrechen unserer schule jetzt nach und nach einsieht, das ist das verdienst der konfessionellen wirren unserer zeit; denn in der welt ist es nun einmal so, dass es schlimmer kommen muss, bevor es besser kommen kann. Immer mer erheben di schulmänner Deutschlands ire stimmen für eine durchgreifende reform der schule. Rasch nach der schrift des dr. Hirth in München, welcher di deutsche schule zur *reichssache* machen will, ist von dr. philos. Paul Schramm, dem herausgeber des „Schulwart“, schon wider eine schrift erschienen und vom „verein der reform der schule“ in Berlin mit einem preise gekrönt worden, welche di mängel der bisherigen kirchenschule schonungslos darlegt.¹⁾

„Das siche ding, das fälschlicherweise volksschule genannt wird, ist nicht nur fachschule für den kirchlichen konfessionalismus, es hat zugleich auch di rürend erbauliche zivilisatorische mission, *fachschule zum proletariat* zu sein.“ Dis ist das hauptthema des buches. Den polaren gegensatz zwischen *pädagogik* und *theologie* bezeichnet es

¹⁾ Pädagogische Zeit- und Streitfragen. Dr. Schramm, München, Franz'sche buchhandlung. 80 seiten. 1874.

folgendermaßen: „Di pädagogik libt den natürlichen menschen — di theologie verachtet in; di pädagogik schreibt „Naturgemäß!“ auf ire fane — di theologie benützt transcendente erziehungsmittel; di pädagogik nimmt den menschen voraussetzungslos — di theologie erklärt in als ein von haus aus grundverdorbenes, dem Satan verfallenes wesen; di pädagogik fordert eine erhebung zum sittlichen menschentum, zur sittlichen freiheit — di theologie erzieht protestanten, katoliken, juden etc., wi man seither Pomern, Preussen, Altbayern und Schwaben erzogen hat; di pädagogik kennt nur rein menschliche tugenden und sucht den sittlichen wert des individuum in der lauterkeit der gesinnung — di theologie sortirt katholisch-religiöse, protestantisch-religiöse, jüdisch-religiöse tugenden und schwört auf das dogma; di pädagogik glaubt mit der wissenschaft an di erhebung des menschengeschlechts aus dem nidern zustand — nach der moral des syllabus und der protestantischen orthodoxie beginnt di geschichte des menschengeschlechtes mit der vollkommenheit, um deren adel es sich selbst gebracht durch di „erkenntniss“. — „Lügnerisch, unnatürlich und zwispältig wird unsere erziehung bleiben, so lange si kirchlich abgestempelt ist.“ (pag. 16.)

Di lererbildung in Deutschland wird einer ser scharfen kritik unterworfen und einzelne stellen, wi folgende, klingen geradezu furchtbar: „Den öffentlichen volksschullererstand als solchen hat bis heute di hierarchie erzogen. Das war sein unglück. Di hierarchie hat im nicht nur di bildung verkümmert und im unter der firma „religiöser“ erziehung di vernunft abgeschlachtet, si hat im hauptsächlich auch seinen charakter gegeben, der sich offenbart im mangel an selbständiger überzeugung, sowi auch in schwachsinnigem indifferentismus.“ (pag. 22.)

Gebiterisch verlangt dr. Schramm eine bessere finanzielle stellung des lerers: „Der wirtschafliche notstand der lerer ist eine nationalschande, deren fluch bis in das mark des lebens fressen wird.“ „Damit der lerer besser bezahlt werde, soll der stat, das deutsche reich, voll und ganz di bezalung übernehmen.“ „Di schule soll reichsanstalt werden.“ „Geradezu ein unglück für di schule besteht darin, dass si durch di lokalaufsicht dem einfluss der geistlichkeit unterstellt ist.“ „Damit hätschelten di regierungen in warhaft selbstmörderischer absicht eine im laufe der jahrhunderte groß und stark gewordene richtung, deren hochgradige kultur- und statsfeindlichkeit jetzt hell am tage ligt.“ „Dem preisgeben der schule an di geistlichkeit verdanken wir di traurige verkümmern der volksbildung, di systematische erziehung zur denkfaulheit und denkfeigheit und di methodische dressur zur unvernunft.“ (pag. 48.)

„Der streng konfessionelle charakter unserer lerer-seminarien mit irem kindischen internat, sowi di vorherrschend geistliche leitung derselben ersticken von vornherein jeden wissenschaftlichen freiheitssinn.“ — Di höhern schulen leiden an einer verkertten methode. Di verkerttheit diser methode besteht einesteils in der überfüllung der köpfe und andernteils in dem hohlen formalismus im studium der alten sprachen. Di methode der höhern schulen ist — di einpumpmethode. Der verfasser erinnert an das wort, welches

Terentius Valla dem papste in das or flüsterte: „So lange das latein in Europa herrscht, so lange herrschen wir (di ultramontanen, di jesuiten) in Europa.“ „Es ist dummheit oder bosheit oder beides zugleich, den humanismus mit lateinischer und griechischer grammatik identifizieren zu wollen. Der humanismus ist nicht an Rom und Athen gebunden. Di sonne, di in Chios, auf dem Parnassus leuchtete, glänzte auch an der wig Dantes, Shakspeares, Racins und Schillers.“

SCHWEIZ.

Aus dem berichte des erziehungsrates von Graubünden pro 1873.

Kantonsschule. Bei eröffnng des kurses 1873/74 zälte diselbe 335 schüler, von denen 73 das gymnasium, 148 di realschule, 96 das seminar (4 kurse), 10 di merkantile abteilung und 8 di technische besuchten. Bei 175 schülern war di deutsche, bei 109 di romanische, bei 49 di italienische und bei 2 di französische sprache di muttersprache. In den unterricht teilten sich 26 lerer. Di gesamtausgaben für di kantonsschule betruhen im jare 1872 fr. 61,733. 77. Für stipendien an lererzöglinge wurden 13,132 fr. ausgegeben. Als ein im berichtsare neu eingefürter unterrichtsgegenstand wird di verfassungs- und rechtskunde genannt. Der unterricht zerfil in 2 wöchentliche stunden, von denen di eine der verfassungs- und di andere der rechtskunde gewidmet wurde. Für di erste abteilung hatten sich 17, für di zweite 12 schüler angemeldet. Der unterricht in der rechtskunde umfasste den zivilprozess und di gantordnung. Di stats- und verfassungskunde betreffend, wurden zunächst di wichtigsten statsrechtlichen grundsätze erörtert, dann folgte di darstellung der statsrechtlichen entwicklung der eidgenossenschaft vor, während und nach der französischen revolution bis 1848. Nach einer eingehenden behandlung der bundes- und der bündnerischen kantonsverfassung wurden noch ein kurzer überblick über di andern kantonsverfassungen und ein vergleich der letztern mit der bündnerischen gegeben. Di widereinführung des landwirtschaftlichen unterrichtes konnte dagegen trotz viler bemühungen noch nicht bewerkstelligt werden. Das kadettenkorps zeigte einen bestand von 265 mann und machte nicht blos praktische übungen, sondern genoß auch noch besondern theoretischen unterricht.

Höhere lernanstalten und privatinstitute. Hiher gehören di klosterschule in Disentis mit 7 lerern und 44 schülern in 4 klassen, di realschule und das lererseminar in Schiers, erstere mit 49 und letzteres mit 29 schülern, das kollegium di St. Anna in Roveredo mit 58 schülern und di töchterinstitute in Thusis, Katzis, Steinsberg, Malans und Chur.

Volksschule. Der ganze kanton zälte im jare 1872 in 309 schulgemeinden 442 primarschulen mit 14,340 kindern. Von den 452 lerern, di an disen schulen wirkten, hatten 117 das erste patent, 69 das zweite, 115 einen admissionschein und 151 waren one walfähigkeitszeugnisse. An einem für lerer an unter- und mittelschulen bestimmten repetirkurse mit einer dauer von 10 wochen beteiligten sich 15

lerer und 2 lehrerinnen; 14 teilnehmer wurden admittiert, einer bedingt, einer unbedingt patentiert und einer abgewiesen. Die aufsicht über die sämtlichen primarschulen wird von 11 inspektoren ausgeübt; einem jeden derselben sind die schulen eines bezirkes zugeteilt. Was den stand der schulen anbelangt, so begegnet man in den meisten inspektoratsberichten der klage über geringe leistungen. Es hängt dies eng zusammen mit der weiteren klage über allzu häufigen lehrerwechsel und mangel an tüchtigen lehrern, beides natürliche folgen der allzu kärglichen besoldungen. Nach der ansicht der inspektoren könnten diesen übelständen am wirksamsten durcherrichtung von jahresschulen und entsprechende gehaltserhöhung abgeholfen werden. Für eine namhafte verlängerung des jahreskurses ist jedoch die stimmung nicht besonders günstig, sondern neigt sich mehr einer verlängerung der schulzeit bis zum 16. altersjahre hin. Völlig sind auch die schullokalitäten noch sehr mangelhaft, und der schulbesuch sowie die einhaltung der gesetzlichen schuldauer lassen in folge der unbegrenzten sorglosigkeit mancher schulräte noch viel zu wünschen übrig. Viele schulräte existieren nämlich nur dem namen nach und bekümmern sich sehr wenig weder um die schulordnung und die erlasse der erziehungsbehörde, noch um die weisungen des schulspektors. Alles, was sie noch notgedrungen tun, besteht darin, dass sie einen möglichst billigen lehrer zu erhalten suchen. Es wirft daher auch ein inspektoratsbericht die frage auf, ob es nicht angezeigt wäre, die wahl der lehrer durch die gemeinden und nicht durch die schulräte vornemen zu lassen, indem der schlechte bauer im allgemeinen interesse an dem wolvergehen der schule an den tag lege. Über den gemeindeprimarschulen stehen noch 12 sogen. tagesfortbildungsschulen, jede unter einem besondern lehrer und 13 abendfortbildungsschulen. Von den erstern erhält jede 200 fr. statsbeitrag, die letztern dagegen bezogen jede bloss 25 bis 50 fr. Die gesamttausgaben des states für das volksschulwesen betrugen im jahre 1872 fr. 59,081. 47. Die gesamtsumme der schulfonde aller gemeinden belief sich im jahre 1871 auf fr. 2,163,331. 53. In dieser summe sind der wert der gebäulichkeiten mit fr. 1,107,660 und der kapitalwert der gefälle, welche jährlich denselben zufließen, nicht inbegriffen. In einem zeitraume von etwas über 30 jahren haben sich die schulfonde um mehr als das dreifache vermehrt, gewiss ein erfreuliches zeichen, dass das interesse am volksschulwesen in diesem zeitraume an vielen orten bedeutend gewachsen sein muss. Für lehrerbesoldungen betrugen im jahre 1872 die ausgaben sämtlicher schulgemeinden in bar fr. 157,857. 50. Dabei sind nicht inbegriffen die naturalleistungen sehr vieler gemeinden, bestehend in freier wohnung, freiem holz und licht; der ungefähre wert dieser leistungen steigt auf 13,920 fr. Zudem betrugen die gehaltszulagen, welche der kanton jedem patentierten und admittierten aktiven lehrer nach einer bestimmten skala gibt, die summe von 12,224 fr. Demnach stieg die gesamtsumme der lehrerbesoldungen von kanton und gemeinden zusammen auf fr. 184,001. 50. Im durchschnitt bringt dies auf jeden lehrer an barbesoldung 340, an naturalleistungen 30 und an statszulagen 26, zusammen 396 fr. Dabei ist nicht zu vergessen,

dass man es hier meistens mit winterschulen und mit einer schuldauer von 24 wochen zu tun hat, indem jahresschulen verhältnissmäßig nur noch sehr wenige existieren. In folge der vom grossen rate im jahre 1873 beschlossenen erhöhung der minimalbesoldungen der lehrer von 240 auf 340 frkn. werden die von den gemeinden zu entrichtenden barbesoldungen der lehrer approximativ fr. 180,857. 50 ausmachen, so dass mit einschluss der ebenfalls erhöhten statszulagen im betrage von fr. 44,360 und der naturalleistungen im werte von fr. 13,900 die lehrerbesoldungen auf fr. 239,137. 50 ansteigen werden.

Schließlich sei noch der im berichtsahre von der militärverwaltung für 455 rekruten (50 derselben hatten höhere schulen besucht) angeordneten prüfung gedacht, welche folgende resultate lieferte:

	0	1	2	3
Schreiben	9	133	161	152
Lesen	8	62	179	206
Rechnen	4	121	124	206

AARGAU. *Erwiderung.* (Eingesandt.) In nr. 25 der „Schweiz. Lehrerzeitung“ bekritelt ein einsender den von der h. erziehungsdirektion angeordneten kurs zum zwecke der einföhrung in die einzuschlagende methodik der neuen Eberhardt'schen fibeln und lesebücher. Er nennt die abgeordneten hämischerweise die glücklichen, die ihren gewinn mit ihren amtsbrüdern zu teilen hätten.

Er bezweifelt ferner die notwendigkeit dieses kurses und will seinen zweifel damit rechtfertigen, dass eine konferenz den kurs nicht beschickte.

Einsender dieses ist auch einer jener glücklichen und bekennt offen, dass er wirklich einen gewinn davongetragen und dass es in ihm gereuen werde, den kurs mitgemacht zu haben. Dass die konferenz Aarau den kurs nicht beschickte, gereicht ihm nicht zum lobe und sie hat damit nicht den beweis geleistet, dass sie die tüchtigsten lehrer habe.

Einsender in nr. 25 glaubt, es sei dies ein armutszeugniss für die aargauische lehrerschaft und ein ungünstiges prognostikon höhern orts für dieselbe. Schreiber dieses, obwohl teilnehmer an besagtem kurse und nahezu 25 jahre lehrer, füllt sich durch diese ungünstigen urteile nicht beschämt. Und dass auch sämtliche teilnehmer die gleiche gesinnung mit ihm teilen, beweist der umstand, dass ein gebührendes dankschreiben für die anordnung des kurses an die h. erziehungsdirektion gerichtet wurde. Überdies lagen dem kurse noch andere motive zu grunde, als die neuen lesebücher. Es wurde nämlich sämtliches gebiet des sprachfaches, anschauungsunterricht, sprachübungen, lesen und aufsatzlehre im allgemeinen durchmustert und hiebei die neuern und praktischen methoden eingeschlagen, was namentlich ältern lehrern nur willkommen sein musste, und ich muss hiebei gestehen, dass ein desfallsiger zeitweiliger widerholungskurs den lehrern vorteilhaft wäre, gewiss so vorteilhaft als die widerholungskurse beim militär.

Nebenbei leitete herr Wolfinger, wi einsender in nr. 25 selbst rümlich erwänt, einen stigmographischen zeichnungskurs, was den meisten lerern ser willkommen war, und herr musterlerer Gloor wis an den Schäublin'schen und Weber'schen tabellen di praktische seite des gesanges nach.

Überdis bekannte uns herr direktor Dula, dass er dahin wirkte, benannten kurs einzuberufen, nicht blos der neuen lesebücher wegen, sondern auch, damit di lerer des kantons sich wenigstens teilweise wider einmal zusammenzufinden eine gelegenheit hätten, was eben im Aargau zu beklagen sei, dass den lerern zu wenig anlaß geboten sei, zusammenzukommen, was auch ein grund sein möge, warum nicht di gewünschte kollegialität und einheit unter denselben herrsche. Und hirin hat er recht gesprochen. Auch ich bin der ansicht, es bite sich den lerern zu wenig anlaß, ire meinungen gegen einander auszutauschen, was auch ein grund sein mag, warum di ansichten derselben in gewissen beziehungen so weit auseinandergehen. Aber gerade di gegenwärtige zeit ist nicht dazu angetan, di lerer zu einigen. Höchst warscheinlich kommt nun di widerwal zu stande, und da kommt leider mancher in versuchung, den gleißner und heuchler zu spilen und seine eigene überzeugung zu unterdrücken, damit er nicht beseitigt werde, namentlich an solchen orten, wo der lerer zu der winzig kleinen minorität der liberalen gezählt wird.

Mit disem bekenntniss hat herr direktor Dula wirklich di teilnemer ermutigt, den kurs mitzumachen, und hir fällt mir der inhalt des zweiten teiles der inschrift an der kirche zu Seengen am dortigen sängerfeste ein, wo es hiß:

„Neue bande mögen sich flechten,
Bald zur linken, bald zur rechten,
Und des tages hochgewinn
Sei ein freund nach Deinem sinn.“

Ja, ich muss gestehen, dass ich in disem kurse freunde, und zwar auch freunde nach meinem sinn gefunden habe, di ich onedis ni kennen gelernt hätte und di ich auch ni wider vergessen werde, und ich muss ferner gestehen, dass ich in meinem leben keine so gemütliche woche mer erleben werde. Also schon aus disem grunde wird es mich ni gereuen, disen kurs mitgemacht zu haben.

Das kann ich dem einsender in nr. 25 verzeihen, wenn er es bemängelt, dass kein aargauischer schulmann di neuen lesebücher erstellen konnte oder wollte. Dass der kurs nur im theoriesal abgemacht und nicht mit praktischen experimenten verbunden wurde, scheint eben kein ungünstiges prognostikon gegen dilerer zu beweisen, indem man inen doch di praktik zutraut; es hätte sich auch nicht wol di zeit dazu gefunden.

Wäre der kurs einzig der neuen lesebücher wegen angeordnet worden, so hätte man noch mit einigem recht einwenden können, es wäre gemäßer gewesen, je eine anleitung hizu herauszugeben. Betreffs einföhrung der lesebüchlein hätten nicht alle mitsammen erscheinen sollen, sondern jar um jar ein folgendes, damitsich jedes schuljar auf das folgende hätte vorbereiten können; es wäre für lerer und schüler vorteilhafter gewesen. Di stufenweise einföhrung wäre noch um so eher gerechtfertigt, als der

entwurf zum neuen lerplane mit der einföhrung der neuen lesebücher zusammenfällt und namentlich der zweite und dritte teil mit dem neuen lerplane nicht übereinstimmt und eine änderung erfordert.

ZÜRICH. (Korr.) In nr. 24 der Lererzeitung findet sich eine reihe von beschlüssen der zürcherischen erziehungsböhrden aufgeföhr, durch welche dieselben zu der neuen bundesverfassung stellung nemen, beziehungsweise ire konsequenzen für di entwicklung unsers kantonalen schulwesens zihen. So ser wir nun mit der fortschrittlichen tendenz derselben einverstanden sind, müssen wir doch darauf aufmerksam machen, welch bedeutende ausgabe für stat und gemeinden di postulierte unentgeltliche verabfolgung aller lermittel an di schüler der volksschulen one zweifel nach sich zihen würde. Wir erlauben uns di frage, ob es nicht besser wäre, nachdem das schulgeld abgeschafft ist, di mer oder weniger bemittelten eltern (di unbemittelten sollen befreit sein) für di schule und für di erhaltung der lermittel durch di verpflichtung zur anschaffung der letztern ferner zu interessiren, anderseits für di ergänzungsschule dem segen kostspiliger und über den gegenwärtigen stand derselben weit hinausgehender lermittel einstweilen einhalt zu gebiten. Eine ausdrückliche verpflichtung zur unentgeltlichen liferung der lermittel kann im wortlaute des neuen schulparagraphen kaum gefunden werden.

Befremdet hat uns ferner di abwerende stellung, welche der zürcherische erziehungsrat gegenüber einer allfällig zu gründenden eidgenössischen hochschule einnimmt. Wir glaubten bisher, di zürcherische schulpolitik erfördere es, bei einem solchen anlaße di ansprüche hervorzuheben, welche Zürich als pädagogischer vorort der Schweiz — wenn wir uns one beleidigung der eidgenossen dises aus vater Nägelis munde stammenden ausdrucks bedinen dürfen — oder sagen wir liber, als vorkämpfer für jeden fortschritt im höhern und nidern schulwesen, auf den sitz diser eidgenössischen anstalt habe. Statt dessen wird verlangt, „dass derselben eine aufgabe gestellt werde, welche di existenz der kantonalen anstalt nicht überflüssig macht“, welche forderung aus einem verzihte auf den eigenen anspruch auf di eidgenössische schule gleichzukommen scheint. Denn dise kann doch nirgends in's leben treten, one di anderswo fortbestehenden kantonalen anstalten zu schädigen. Wir wünschen also für Zürich gegenüber diser eventualität — deren eintritt wir allerdings nicht so bald voraussehen — grundsätzlich vilmer eine zulangende als eine abwerende stellung.

Unserer kantonalen universität haben di böhrden neuerdings durch di widerbesetzung zweier seit kürzerer oder längerer zeit erledigten lerstüle ire fürsorge bewisen, nämlich einer ordentlichen professur für induktive philosophie durch dr. Wundt, bisherigen professor an der medizinischen fakultät in Heidelberg, statt des nach Marburg übergesidelten Lange, und einer außerordentlichen für romanische philologie durch dr. Sechier in Marburg für den nach Breslau beförderten Gröber. Namentlich di letztere, erst vor 3 jaren kreirte lerstelle ist von großer praktischer bedeutung für heranbildung wissenschaftlicher lerer der

neuern sprachen an unsern mittelschulen. Mit ausfüllung diser lücken im lererpersonale ist di erste sektion der philosophischen fakultät wider recht komplet.

Dagegen hat der regirungsrat dem polytechnikum und der universität durch seinen beschluss, den kantonsratssal nach der bekannten agitation gegen zulassung des arbeiterbundes nun für gar keine nichtamtlichen zwecke mer zu öffnen, einen schlag versetzt. Der dozentenverein hatte sich eben über einen versuch geeinigt, durch veränderte organisation der alljährlichen rathausvorlesungen denselben wo möglich wider das frühere zahlreiche publikum zu gewinnen, als im das altgewonte lokal entzogen wurde, für welches, von der kostenfrage ganz abgesehen, ein völlig geeigneter ersatz gegenwärtig gar nicht zu finden ist. Unter disen umständen wurde beschlossen, di vorlesungen für den nächsten winter zu sistiren. Wir stehen mit der ansicht nicht allein, dass der regirungsrat gegenüber disem institut der öffentlichen vorlesungen, welches doch mit einer belibigen vereinsversammlung nicht auf gleicher linie steht, hätte eine ausnahme machen können. Wird doch sonst vil geklagt, dass unsere universität dem größern publikum ferne stehe, und jetzt soll noch dises band, das si mit demselben — allerdings zunächst nur mit einer hauptstädtischen zuhörerschaft — verbindet, zerrissen werden. Oder will man di veranstalter diser vorträge im ernste dafür verantwortlich machen, dass ein einziges mal, und zwar nach dem tonhallekrawall, von einem längst abgegangenen dozenten eine solche vorlesung zu unpassenden ausfällen auf di regirung missbraucht worden ist?

Mit großer anerkennung müssen wir, um nicht den anschein zu haben, als wollten wir heute blos kritisiren, di extravorlesungen an der universität erwänen, welche di behörden in disem sommersemester an den Samstagmitten tagen vorzugsweise für lerer veranstaltet haben. Diselben erfreuen sich eines zahlreichen und dankbaren auditoriums, welches hauptsächlich aus lerern und lererinnen des bezirktes Zürich, jedoch auch aus angehörigen entfernterer kantonsteile besteht. Di vorträge zerfallen in einen methodischen turnkurs (turnlerer *Hänggärtner*), je zwei vorlesungen über di politischen und sozialen systeme der neuern zeit (professor *Vogt*) und je eine, besonders zeitgemäße, über bau und diätetik des auges (professor *Horner*). Di abhaltung änlicher vorträge würde gewiss auch in zukunft anklang bei der lerserschaft finden. — Bei diser gelegenheit mache ich auf das gutachten aufmerksam, welches di ärzte dr. *Ott* und dr. *Ritzmann* in Schaffhausen über di kurzichtigkeit der schüler am dortigen gymnasium und deren ursachen abgegeben haben. Dise ser beherzigenswerte arbeit ist im frühlingsprogramme des gymnasiums abgedruckt. Di kommission, welche der zürcherische erziehungsrat zur untersuchung der sanitarischen verhältnisse der schulen niedergesetzt hat, an irer spitze der für dise zwecke unermüdlich agitirende arzt dr. Treichler, soll nächstens auch bei uns ire visitationen beginnen.

In seiner sitzung vom 15. Juni hat der kantonsrat für das *lererseminar* einen außerordentlichen kredit von 35,000 franken one anstand bewilligt, woraus der „Landbote“ den

schluss zihlt, dass dises institut nun wider bombenfest sei. Von jener summe sind 15,000 fr. für bauliche veränderungen, der rest für eigentliche unterrichtszwecke bestimmt, nämlich für physikalische und chemische apparate und sammungen 11,500, für zeichnungsunterricht 2000, für turnen 1500, für musikunterricht 5000 fr.

Th. H.

FREIBURG. (Korr.) In nr. 24. d. bl. wird der Freiburger korrespondent von nr. 18 eingeladen, seine behauptung, dass nicht alle 83 (resp. 57) in der broschüre des „Confédéré“ erwänten lerer aus politischen gründen abgesetzt worden seien, zu beweisen, d. h. di nicht abgesetzten lerer zu bezeichnen.

Indem derselbe diser einladung nachkommt, kann er eine bemerkung nicht unterdrücken. Der „einsender“ in nr. 24 ist nämlich mit einer bemerkenswerten leidenschaftlichkeit aufgetreten. Wenn er es zur bekräftigung seiner behauptungen für nötig findet, einzelne sätze aus der korrespondenz in nr. 18 herauszureißen, zu verdrehen und lächerlich zu machen, so wollen wir im dise freude gern lassen. Derselbe wirft jedoch dem korrespondenten mermals vor, er habe tatsachen weglängnen oder beschönigen wollen, und disen vorwurf weise mit entschiedenheit als unbegründet zurück. Der zweck der benannten korrespondenz war, di übertreibungen der broschüre des „Confédéré“ aufs richtige maß zurückzuführen und nicht mer und nicht weniger. Der mergenannte einsender geht jedoch noch weiter als di broschüre selbst und will alles schlecht finden, was im kanton Freiburg vorkommt. Gegen einen solchen standpunkt zu streiten, ist, vi der herr einsender selber meint, wirklich ein etwas undankbares geschäft. Doch zur sache.

Um di 83 „abgesetzten“ zu erhalten, muss man alle namen von seite 3 bis 18 der zitirten broschüre zusammen nemen. Der erstgenannte (s. 3) ist herr Daguët, der im jare 1843 seinen heimatkanton verließ. Da wollen wir uns nur di frage erlauben, ob herr Prat diser entfernung so ganz fremd gewesen sei? Das zweite mal (s. 5) verließ herr Daguët Freiburg freiwillig, um einem rufe nach Neuenburg zu folgen. S. 4 sind 11 professoren als abgesetzt aufgeführt. Bei reorganisation des kollegiums wurden alle stellen zur neubesetzung ausgeschriben; von den genannten 11 professoren ist einer jetzt noch am kollegium; von den andern 10 hatten sich 9 nicht mer gemeldet; von einer absetzung kann also da keine rede sein. Auch di professoren dr. Mauron, Säger und Bourgui wurden nicht abgesetzt, sondern wurden an bessere stellen berufen. Dr. Mauron hat seither auch wider St. Gallen verlassen und einen erenvollen ruf nach Constanz angenommen. Di seminarlerer Zahner und Wissmann verließen Altenryf freiwillig und durchaus nicht aus politischen gründen. Herr Simonet war auch kein opfer der politik. Oder warum musste in der radikale gemeinderat von Freiburg nach wenigen monaten von seiner anstellung am städtischen waisenhouse entlassen? Und warum wollte der ebenfalls radikale gemeinderat von Boll auch nichts von im wissen? Offenbar nicht aus politischen gründen. Ferner wurden gar nicht abgesetzt, sondern demissionirten freiwillig: P.

Crousaz aus gesundheitsrücksichten, Denervaud wegen abreise, Badoud, um einen andern beruf zu ergreifen, Corminboeuf aus gesundheitsrücksichten, H. Ducotterd, um eine treffliche stelle im auslande anzunehmen; er wurde ser bedauert; B. Jaquet, um eine eisenbananstellung anzunehmen, Pittet, um postangestellter zu werden. Aus ser gewöhnlichen, nicht politischen gründen, welche ich nicht genau angeben will, wurden abgesetzt: Demierre, V. Bise, Mändly, Gobet, Tonin, Fontaine etc. Wirklich aus politischen gründen sind unserer ansicht nach abgesetzt worden: Michel, Grangier und Passet. Nach der scharfsinnigen, auf Bern bezüglichen auseinandersetzung des einsenders wäre jedoch der letztere nicht aus politischen gründen, sondern „wegen direkter widersetzlichkeit gegen di regirung“ entlassen worden. Keiner der angeführten 33 fälle ist unter der gegenwärtigen erziehungsdirektion vorgekommen.

Unsere quellen waren di brochüre des „Confédéré“, unsere erinnerung und unser nachfragen bei einigen kollegen. So haben wir also gefunden, dass unter obigen 33 als aus politischen gründen abgesetzt bezeichneten lerern nur 3 wirklich aus solchen gründen entlassen wurden. Da darf man sich doch gewiss einen schluss auf den rest erlauben und behaupten, dass unter den angeführten 83 lerern nur ein ser kleiner teil aus politischen gründen abgesetzt worden sei, und dass weitaus di merheit den schuldinst freiwillig und aus den verschidensten gründen verlassen habe. Von den andern in der brochüre genannten lerern ist uns nichts bekannt. Wenn mir jedoch der einsender, villeicht durch vermittlung der redaktion, genauere angaben über di art irer einstigen anstellung zugehen lassen will, bin ich gern bereit, mich bei lerern der verschidenen landesteile zu erkundigen und das ergebniss s. z. zu veröffentlichen, möge es ausfallen, wi es will.

Um nicht zu lang zu werden, will ich über di andern punkte der einsendung hinweggehen und nur kurz bemerken, dass der direktor in Altenryf, wi in jeder änlichen anstalt, di oberleitung über das ganze hatte, also für schlechte ökonome auch mitverantwortlich war und dass eine wegen Altenryf in den hisigen blättern angehobene diskussion auffallend schnell verstummte, als di erziehungsdirektion eine kurze öffentliche antwort gab.

Der vilgenannte Tinguely war nicht zugleich öffentlich angestellter lerer und käser. Übrigens ist dis kein besonders wichtiger punkt, da Solgg und Chavannes-les-Forts abgelegene weiler von wenigen häusern sind.

Zum schlusse noch di bemerkung, dass mir keine widerlegung der brochüre des herrn Charles bekannt ist und dass ich dem herrn einsender dankbar sein werde, wenn er mir mitteilt, wo diselbe erschienen und zu haben ist.

LITERARISCHES.

Die ländlichen Winterabendschulen, von Maier. 2. auflage. Stuttgart, verlag von Lindenmann.

Da di fortbildungsschulen gegenwärtig in Deutschland und der Schweiz im aufgang begriffen sind, so ist es nicht überflüssig, anf obiges buch hinzuweisen, welches das wesen

und den unterricht der winterabendschulen behandelt und manchem lerer eine willkommene wegleitung biten dürfte. *Otto Spammers* Illustriertes Konversations-Lexikon ligt in seiner sibenzenten talerlieferung vor. Dise lieferung reicht von „Flagge“ bis „Gallien“. Dises unternehmen erweist personen und ereignissen der gegenwart besondere aufmerksamkeit. Unter den 200 schönen illustrationen befinden sich 38 portraits berühmter männer wi Forckenbeck, Franz Josef I., Freiligrath, Freitag, Friedrich I. etc. Das prachtwerk sei bestens empfohlen.

Im gleichen verlage erscheint ein neues, bedeutendes und reich illustriertes werk unter dem titel: „*Der Weltverkehr und seine Mittel*“. Das großartige postwesen und di reichen verkermittel der welt werden hir in prächtiger darstellung in wort und bild uns vor augen geführt. Dises werk eignet sich namentlich für volksbibliotheken.

Praktische Methodik mit Lehrgängen und Lehrproben. Di praxis der Nürtinger seminarschule nach den grundsätzen des württembergischen normalplanes von Fr. Guth, seminar-oberlerer. Stuttgart, Karl Aue. 1874. Zweite auflage. IV und 456 s. Fr. 7. 55.

Obschon wir es nicht liben, wenn man angehenden lerern stoff und methode des schulunterrichtes stück um stück vorkaut und in fragen und antworten in's breite streicht, so macht doch das vorligende buch eine ausname; denn es vermeidet zum großen teil di pedanterie der gewöhnlichen methodenbücher. Es ist auch eine ganz bestimmte, eigengeartete und gefürte schule, dise seminar- (muster-) schule mit 8 jargängen; der unterricht wird da in geregelter kerordnung von den seminaristen der obern klassen unter anleitung und aufsicht des ober- (muster-) lers Guth erteilt und di wissenschaftlich-theoretische bildung der leramtszöglinge geht mit der praktischen genau hand in hand. Es ist interessant, mit den schweizerischen seminar-musterschulen zu vergleichen, was der verfasser im ersten teil über di Nürtinger berichtet. Im zweiten oder hauptteil führt er dann di spezielle methodik vor: 1. des religionsunterrichtes (biblische geschichte, kursorisches bibellesen, memoriren und kirchengeschichte), 2. des deutschen: lesen, mündlicher ausdruck und freier vortrag, rechtschreiben, aufsatz; 3. der mathematischen fächer: rechnen und formenlere, 4. der realien: anschauungsunterricht, geographie, geschichte, naturgeschichte, naturlere; 5. der technischen fächer: schön schreiben, singen, zeichnen; der anhang enthält di lektionspläne der seminar- und der (ungeteilten, 8 jaresklassen umfassenden) volksschule. Für jeden abschnitt gibt der verfasser zuerst den lergang, dann einige lerproben, welche mer oder minder ausgeführt sind, je nachdem das bedürfniss der anfänger in der praxis es zu fordern schin. Das buch ist insofern für di württembergischen leramtskandidaten eine höchst wertvolle mitgabe in das praktische schulleben hinaus. Aber auch nicht-württembergische lerer mögen durch vergleichung viles daraus lernen, da der verfasser ganz unverkennbar ein gereifter praktiker ist, welcher den vorschritten des dortigen normalplanes gerecht zu werden weiß und zugleich den blick des angehenden lers auf di allgemeinen und höhern ziele zu lenken versteht. Was einem teil der leser der „Schw. Lererzeitung“ nicht munden mag, das ist di breitspurigkeit des religionsunterrichtes, der noch stark an di zeit der preußischen regulative erinnert. Im übrigen wird dort das meiste auch gefordert, was man hir von schweizerischen schulen gleicher altersstufe fordert. Di württembergische volksschule umfasst bekanntlich 8 jare, vom 6. bis zum 14. lebensjare; daran schließt sich keine repetir- oder ergänzungsschulen, wol aber landwirtschaftliche und gewerbliche fortbildungs-, Sonntags- und abendschulen. Vom 9. jare an geht di real- wi di lateinschule als gesonderte anstalt neben der volksschule her.

M.

Anzeigen.

Offene lerstelle.

Di stelle eines lerers an der ober-
schule Salfenach im freiburgischen See-
bezirk wird himit zu freier bewerbung
ausgeschriben.

Barbesoldung 900 fr. nebst woung,
garten, $\frac{1}{4}$ juchart pflanzland und 2
klafter holz. Schülerzal 40. Termin
zur anmeldung 22. August l. j. Amts-
antritt 1. November. Probelektion vor-
behalten. Reflektirende wollen ire pa-
pire einsenden an herrn Cressier, stats-
einnemer in Murten.

Konkurrenz-Ausschreiben.

In folge resignation ist di stelle
eines lerers an der kantonalen
musterschule in Chur erledigt
und wird himit zur neubesetzung
auf den nächsten schulkursus (an-
fangs September nächstkünftig
ausgeschriben. Der betreffende
lerer hat wöchentlich 28 stunden
unterricht an derusterschule
und 2 stunden per woche unter-
richt in der methodik am lere-
seminar zu erteilen. Der jares-
gehalt beträgt fr. 2000. Aspi-
ranten für dise lerstelle haben
sich unter einsendung irer zeug-
nisse bis ende Juli nächstkünf-
tig bei der erziehungsrätlichen
kanzlei in hir zu melden.

Chur, 29. Juni 1874.

Aus auftrag des erziehungsrates :
(M 2626 Z) Das aktuariat.

Münchenbuchsee: Einladung!

Sämmtliche lerer der 33. promo-
tion werden himit freundlichst einge-
laden, sich am Sonntag den 19. Juli
nächstthin, vormittags 10 ur, im gast-
hofe zu Schönbühl einzufinden!

Elegante Bauart.
ZÜRICH 26 Sonnenquai 28
Basel Freie Strasse.
St. Gallen Spitalgasse.
Luzern Breite Strasse.
BRÜDER HUG
Alleinige Depot für Schweiz und Elsass-Lothringen
für die Firma P. J. THAYER & CO. St. Gallen.
Grosses Lager von:
Harmoniums
für Kirche, Schule und Haus.
Verkauf und Miete.
Günstige Zahlungsbedingungen.
Amortisation. Termin-Zahlungen.
Mehrfachjährige Garantie.
Reparatur-Werkstätte
in ZÜRICH.
Preis-Leistung gratis.
Präzise Ansprache.

Kurs zur heranbildung von arbeitslererinnen in Rorschach.

Vilseitigen wünschen entsprechend, wird in verbindung mit dem töchter-erziehungs-institut
zur „Biene“ in Rorschach und unter leitung des unterzeichneten neuerdings ein arbeitslererinnen-
kurs, der erfahrungsgemäß auch zur allgemeinen und insbesondere praktischen fortbildung von
töchtern überhaupt empfohlen werden darf, abgehalten. Beginn desselben am 15. Oktober, dauer
4 monate. Anmeldungen von teilnehmerinnen wolle man spätestens bis zum 15. September an
den unterzeichneten richten, von dem auch programm und allfällige weitere auskunft erhält-
lich sind. (M-2718-Z)

Largiadèr, seminardirektor.

Instrumente

jeder art in blech und holz, beste qua-
lität, verkauft immer billigst

Casp. Fässler, lerer,
Gossau, St. Gallen.

Zum verkauf:

Wegen lokalveränderung ein vor we-
nigen monaten gekauft, noch ganz
neuesprachtvolles harmonium, versehen
mit 4 spilern, 2 kniehebeln, um billigen
preis. Zu erfragen b. d. exp. d. Lererztg.

Billigst zu verkaufen:

Ein gutes tafelflavier.

Im verlage von J. Huber in Frauenfeld ist
soeben erschienen und durch alle buchhand-
lungen zu beziehen:

Die Durchführung
der

Orthographiereform.

Aus auftrag der orthographischen kommission
des schweizerischen lerervereins
ausgearbeitet

von
Ernst Götzinger.

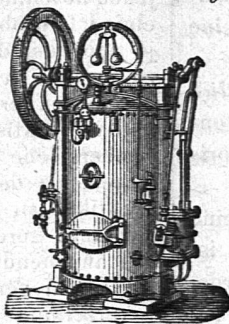
Eleg. br. Preis fr. 1.

Ein ausgezeichnetes pianino wird
billigst verkauft.

Vertikale dampfmaschinen.

Eréndiplom,

Goldene medaille und große goldene medaille
1872, fortschrittsmedaille (gleichbedeutend wi
di große goldene medaille) an der Wiener
weltauusstellung 1873.



Dise tragbaren,
festen und beweg-
lichen maschinen
von 1 - 20 pferde-
kräfte, haben
durch ire vorzü-
gliche konstruktion
di höchste aus-
zeichnung und di
goldene medaille
an allen ausstel-
lungen erhalten.
Si sind wolfeiler
als alle andern
systeme, bean-
spruchen wenig
raum, gar keine
einrichtungs-
kosten und werden
ganz aufgerichtet
zum sofortigen gebrauch versendet.

Unexplodirbarer kessel.
Leichte reinigung.

Frankirte zusendung des
detaillirten prospectus.
Jede art brennstoff kann dazu verwendet
und di leitung jedermann anvertraut wer-
den. Vermöge des regelmäßigen ganges
sind si der industrie und dem ackerbau
von großem nutzen.

J. Hermann-Lachapelle

144, rue de Faubourg-Poissonnière, 144
(M-8-D) Paris.

Di einzigen auf socle (fußgestell) ruhend als isolator konstruirt.

Offene reallererstelle.

Himit wird di durch tod er-
ledigte stelle eines lerers an der
untern klasse der realschule in
Neunkirch zu freier bewerbung
ausgeschriben.

Verpflichtungen und besoldung
sind di gesetzlichen; letztere be-
trägt fr. 2000. Bewerber wollen
ire schriftl. anmeldungen sammt
zeugnissen bis zum 3. August
1874 an den tit. präsidenten des
erziehungsrates, herrn regirungs-
präsident Stamm, eingeben

Schaffhausen, den 13. Juli 1874.

(M-2760-Z) A. A.

Der sekretär des erziehungsrates:
Emanuel Huber, pfarrer.

Stellegesuch.

Ein student der mathematisch-natur-
wissenschaftlichen sektion der hoch-
schule Zürich wünscht während künf-
tigem August und September eine
verweserstelle an einer sekundarschule
zu übernehmen. Offerten sind unter
chiffre J. R. der redaktion der Lerer-
zeitung einzusenden.

Mensch, Staat, Kirche.

Soeben ist erschienen und kann durch alle
buchhandlungen und in der buchdruckerei
Stäfa à 1 fr. 20 cts. bezogen werden: di I.
lieferung des werkes

„Mensch, Staat, Kirche“.

„In der aufklärung, welche durch di war-
heitsgetreue darstellung und klassische origi-
naltät der behandlung dises hochwichtigen
themas jedem leser geboten wird, beruht di
anerkennung, welche dise lieferung bereits ge-
funden.“

Gegen einsendung von 1 fr. 25 cts. wird
das I. heft franko durch di ganze Schweiz
versandt von der buchdruckerei Stäfa am Zü-
richsee. (M-2694-Z)

Ler- und lesebuch

für

gewerbliche fortbildungsschulen,

bearbeitet

im auftrage des zentralausschusses
des Schweizerischen Lerervereins

von

Friedrich Autenheimer,

gew. rektor der gewerbeschule in Basel.
Zu beziehen durch alle buchhand-
lungen, in Frauenfeld von J. Huber.